

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 26

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenhänge

Vom Golf zum Ozean

Die Übertölpelung westlicher Demokratien durch die Kreml-Strategen während der letzten 15 Jahre manifestiert sich nicht nur in der beispiellosen Hochrüstung (z.B. SS-20) auf dem europäischen Festland.

Zur gleichen Zeit bahnte sich u.a. im Indischen Ozean und am Persischen Golf eine ähnliche Entwicklung an. Es ging dabei nicht um Raketen, sondern um Flottenstützpunkte und Seestreitkräfte. Mit geradezu unheimlich anmutender Systematik gelang es den Sowjets, Stützpunkte und Nutzungsrechte aneinanderzureihen.

Heute sichert ein geschlossener Kranz von logistischen Einrichtungen die volle Bewegungs- und Einsatzfreiheit der sowjetischen Flotte im Indischen Ozean (vgl. grafische Karte Seite 7).

Während sich so in einem wichtigen Teil der südlichen Hemisphäre eine Kräfteverlagerung von globalstrategischer Bedeutung anbahnte, hielten sich die entspannungsgläubigen Amerikaner auch in diesem Teil der Welt betont zurück. 1977 schlug der damalige Präsident Carter noch eine vollständige Demilitarisierung des Indischen Ozeans vor.

Die sowjetische Partei- und Staatsführung hatte für diese Naivität der US-Diplomatie nur noch ein müdes Lächeln übrig: für den sowjetischen Imperialismus hatte sich mit dem ungehinderten Aufbau der Seestreitkräfte im Indischen Ozean ein Langzeitprojekt erfüllt, dem mindestens dieselbe Bedeutung zukommt wie den gegen Europa gerichteten SS-20. Zusammen mit den über 100 000 sowjetischen Soldaten in Afghanistan (ab 1979) und den in den benachbarten sowjetischen Militärbezirken massierten Bodentruppen und Fliegerregimentern sichert die sowjetische Flotte im Indischen Ozean der Sowjetunion gegenüber Südwestasien und Ostafrika die kaum mehr antastbare regionale Vormachtstellung.

Das ganze Gebiet ist für Moskau von grösster strategischer Bedeutung. Der Iran ist deshalb

wichtig, weil er über Erdöl verfügt, an die UdSSR grenzt und die Engstelle für Öltransporte aus dem Persischen Golf, die Strassen von Hormus, beherrscht. Der Irak war für Moskau – bis vor kurzem – eine der Haupteinnahmequellen für harte Währung als Bezahlung für sowjetische Rüstungshilfe. Afghanistan ist von Bedeutung als potentielle Basis für künftige militärische Aktionen gegen die Länder am Persischen Golf, als Mittel zur weiteren Isolierung Chinas und als Basis für subversive Aktionen gegen das benachbarte Pakistan. Nord- und Südjemen bieten die Möglichkeit einer Kontrolle der Strasse von Bab-el-Mandeb und des Zugangs zum Rötischen Meer/Suezkanal sowie der strategischen und diplomatischen Einflussnahme auf die ölfreiche arabische Halbinsel.

Moskau betrachtet ferner Südwestasien als wichtiges Bindeglied zwischen der UdSSR und dem afrikanischen Kontinent sowie dem Indischen Ozean. Ausserdem bietet sich diese Region nach Meinung der Strategen dazu an, die Verwundbarkeit des Westens auszunutzen, d.h. vor allem die Abhängigkeit der NATO-Staaten und Japans vom dortigen Öl.

Europa hat also in den siebziger Jahren nicht nur seine unmittelbaren, sondern auch die mittelbaren Sicherheitsinteressen auf das sträflichste vernachlässigt. *just*

Perspektiven

in NEUER Gestaltung

- bietet vierteljährlich **Information + Orientierung** für alle, die in Fragen der Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik sachkundig mitreden möchten
- bringt kritische Analysen
- bejaht konservative Werthaltungen

Perspektiven

bringt 1983:

Heft 1

Die neuen Medien

Heft 2

Bausteine für eine solide Politik

Heft 3

Naturschutz – ein konservatives Anliegen

Heft 4

Bildung sichert die Zukunft

Perspektiven

- möchte ich abonnieren. Bitte senden Sie mir eine Rechnung zu.
- möchte ich als Patenschaftsabonnements an Studenten, Schüler, Lehrlinge und Soldaten weiterleiten. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu.
- Heft ____ bestelle ich zum Einzelpreis von DM 6.-
- Bitte schicken Sie mir gleich ein kostenloses Probeheft!

Bestellungen über Ihre Buchhandlung oder: Verlag Lothar Ulsamer, Kelterstraße 35, D-7300 Esslingen (Neckar), Telefon 07 11 / 3 70 06 64

City Bank-Anlageplus

4 1/2% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 31. Dezember 1983

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211.76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. _____ (am ehesten um _____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: _____ Vorname: _____
 Strasse: _____
 PLZ/Ort: _____
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

ZB

Jeden Monat neu!

B 3106 E

Nach dem 50. Deutschen Bundestag zur Arbeiter-Klassenfrage

Neue Hoffnung für Frieden und Freiheit

Deutschland-Magazin
deckt auf, was andere
verschweigen!

- Deutschland-Magazin bietet die wichtigsten Beiträge zu den Grundsatzfragen der Deutschland-Politik und der Weltpolitik.
- Deutschland-Magazin dokumentiert, was andere Medien verschweigen, verfälschen oder unerträglich verstümmeln.
- Deutschland-Magazin ist die politische Monats-Zeitschrift, die Fakten, Hintergrund-Informationen und Argumente liefert.

Bitte fordern Sie Probehefte an! Kostenlos und völlig unverbindlich. Benutzen Sie bitte diesen Gutschein:

Gutschein für drei kostenlose Probeexemplare
 An Deutschland-Magazin
 Kampenwandstraße 16 · 8210 Prien

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Beruf: _____ Telefon: _____

Der Kommentar

Sowjetunion und die «afrikanische Geisel»

Moskau schürt jetzt verstärkt Atom-Angst auch in Afrika.

Nach ihrem (vorläufigen?) propagandistischen Scheitern in Westeuropa gegen die Nachrüstung der Atlantischen Allianz (Nato) schürt die Sowjetunion jetzt verstärkt Atom-Ängste auch in Afrika. Sie hat den Kontinent bereits zur Geisel südafrikanischer atomarer Ambitionen und Bedrohungsabsichten gemacht. Die finsternen Pläne der Südafrikaner unterstützten die USA und Israel.

Die Angst-Propaganda betreiben vor allem Radio Moskau und Radio «Frieden und Fortschritt» auf Kurzwelle. So behaupten beispielsweise diese Sender unentwegt, Südafrika habe Cruise-Missiles erhalten, diese bereits an seiner Nordgrenze aufgestellt und bedrohe nun den «gesamten afrikanischen Kontinent von Dakar bis Berbera». Seit Mitte der sechziger Jahre hätten die USA damit begonnen, Südafrika an Atomwaffen «zu gewöhnen». Bald stände Südafrika genügend Plutonium zur Verfügung, um jede Woche eine Atombombe herzustellen:

«Und jede dieser Bomben kann jede afrikanische Stadt zerstören, sie und ihre Umgebung in eine Wüste verwandeln» («Frieden und Fortschritt»). Aber Südafrika erhalte nicht nur «afro-strategische» Waffen, sondern auch taktische, beispielsweise amerikanische 155-mm-Haubitzen, die 40 Kilometer weit konventionelle und atomare Geschosse feuern könnten. Als strategischer Verbündeter der USA bewaffne Israel ebenfalls die Südafrikaner: «Gemäss einem Geheimabkommen zwischen Israel und Pretoria werden Cruise-Missiles, bestückt mit atomaren Sprengsätzen, in Südafrika stationiert.»

Schlussfolgerung, von «Frieden und Fortschritt», täglich in Variationen ausgestrahlt: «Diese Tatsachen (?) beweisen, dass die afrikanischen und westeuropäischen Völker der ernsthaften Bedrohung ausgesetzt sind, Geiseln der USA und ihrer rassistischen Verbündeten zu werden, die sich an Atomraketen berauschen.»

Zur Sicherheit wollen wir doch ausdrücklich feststellen, dass diese «Tatsachen» überhaupt nicht stimmen: Südafrika erhält keine Atomwaffen.

Die Nato rüstet im Bereich der atomaren Mittelstrecken-Waffen nach, um die sowjetische Vorrüstung mit bereits über 350 SS-20-Raketen (jede mit drei atomaren Sprengsätzen) auszugleichen. Abrüstungsgespräche in diesem eurostrategischen Bereich verliefen ergebnislos, weil die Sowjetunion die Verhandlungsrunde in Genf verliess. Nun sucht sie die westeuropäische Friedensszene durch afrikanischen Druck zu komplettieren. *jb*

Überdruss für Libanon

Das gepeinigete Libanon ist für sein staatliches Leben auf die Gnade seiner Freunde angewiesen.

Es gibt inoffizielle bis offizielle Vorschläge zum Rückzug der multinationalen Friedenstruppe aus dem Land. Oder zur Ausweitung ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung (Amerikaner, Franzosen, Italiener und Briten) zwecks Reduzierung der Eigenverantwortung. Gewiss: die Teilnehmerstaaten versichern, ihrer Pflicht genügen zu wollen, bis eine starke libanesische Regierung selber für den Frieden sorgen könne, aber diese Versicherung hat da und dort schon erheblich an Festigkeit verloren.

Man versteht die Hemmungen der betreffenden Staaten, sich über ihre unmittelbaren Interessen hinaus engagieren zu lassen; man versteht ihre Angst vor mörderischen Attentaten in Libanon, vor politischen Widerständen daheim und draussen. Nur muss man sich fragen, was passieren wird, wenn sie sich zurückziehen oder die Kontrolle andern Mächten übergeben, ob unter poli-

tischem Druck oder unter Rücksicht auf ihre Handelsbeziehungen im Mittleren Osten.

Mit Sicherheit würde das den sowjetischen und syrischen Interessen in der Region dienen, mit Folgen nicht nur für den Libanon.

Die Fraktionsschlachten im Land würden noch grösser, und die Regierung müsste vollends zusammenbrechen. Die Israeli würden sich im Süden häuslich niederlassen, und die Syrer würden den Norden und den Osten zu ihrer definitiven Militärprovinz machen. Der zerrissene Rest käme nach etlichem Blutvergiessen schliesslich unter die gleiche Obhut.

Und dann bleibt es dabei. Von der UNO ist zu gegebener Zeit eine Anerkennung mindestens der syrisch geschaffenen Realitäten zu erwarten und von der Arabischen Liga eine weise Nachtragsbelehrung («Hatten wird euch nicht gesagt, dass es so kommen werde?»), was bequemer ist als Taten.

Und die Reaktionen in andern Ländern der Region? «Wenn der Westen ausgespielt hat, setzen wir besser nur auf das sowjetische Pferd.»

Am besten wäre es, wenn Libanon sich selber helfen würde. Eine richtige Erkenntnis, aber solange unbehelflich, als das Land dazu nicht imstande ist. Mit Wünschen zum Laisser faire verbunden, wird sie zur Ausflucht. *it*